

Wohin geht die Reise?

Symposium zur Bestattungskultur der Funus Stiftung Halle

Panta rhei – auch in der Bestattungskultur ist alles im Flusse. Das haben auch die Initiatoren des Symposiums, der Mitteldeutsche Feuerbestattungsverein und die Funus Stiftung erkannt, die nach 2000 nunmehr zum zweiten Mal nach Halle eingeladen haben.

Die rd. 60 Teilnehmer erwartete an den beiden Tagen ein breit gefächertes Programm, angefangen von der historischen Entwicklung der Feuerbestattung (Prof. Dr. Norbert Fischer, Hamburg) bis hin zum Umgang mit Tot- und Fehlgeburten (Petra Hohn, Bundesverband Verwaiste Eltern in Deutschland e.V.). Dazwischen beleuchteten namhafte Referenten die Entwicklung der Bestattungskultur aus ihren jeweiligen (Verbands-)Blickwinkeln. So forderte Dr. Rolf-Peter Lange (Verband Deutscher Bestattungsunternehmen e.V.) mit seiner Forderung nach einer Infragestellung des Friedhofszwangs besonders seine Nachredner Uwe Brinkmann (Verband der Friedhofsverwalter Deutschlands e.V.) und Dr. Karl-Heinz Kerstjens (Gartenbauzentrum Essen) heraus. Dr. Hans-Adam von Schulzendorff (Friedwald GmbH) und Frank Ripka (Algoranza) informierten über unkonventionelle Bestattungsformen und Pfarrer Dr.



Tagungsort für das 2. Symposium in Halle war das Technische Halloren- und Salinenmuseum, der „Heimat“ der Salzwirker Bruderschaft.

Andreas Fincke aus Berlin beleuchtete die Veränderungen der Bestattungskultur aus evangelisch-theologischer Sicht. Den Schlussakkord der gelungenen Ver-

anstellung darlegte, informierte die Freiburger Rechtsanwältin Ulrike Wallot über das Bestattungsrecht in der prozessualen Praxis.

In seinem Fazit konstatierte Heinz Knoche, Vorsitzender der Funus-Stiftung, ein hohes Informationsbedürfnis bei allen Betroffenen. „Die Bestattungskultur ist ein hohes Gut. Sie auf einem würdevollen Niveau zu halten kann nur gelingen, wenn man über seinen eigenen Branchenzaun schaut.“



anstaltung setzten die Juristen: Während Dr. Dr. Tade Matthias Spranger (Universität Bonn) Grundlagen der Ordnungs-

Bundesministerium der Finanzen

Weißer Calla Trauermarke des Jahres 2011

Die Trauermarke des Jahres 2011 ist die weiße Calla. In bestimmten Lebenssituationen, wie Hochzeit, Geburt eines Kindes oder gerade im Trauerfall ist ein persönlicher Brief auch im digitalen Zeitalter noch wichtiger und passender als eine E-Mail oder SMS. Ideal ist es, wenn dann auch noch eine dem Anlass entsprechende Briefmarke zur Verfügung steht.

Der Gebrauch einer Trauermarke unterstützt die geschriebene Botschaft des Absenders durch ein passendes Bildelement. Das Motiv der Marke, die weiße Calla, steht symbolisch für Trauer und Verbundenheit mit dem betroffenen Menschen. Im Rahmen der Anteilnahme werden mit dieser Blume ungeteilte Aufmerksamkeit und persönliches Mitgefühl ausgedrückt.



Fotografie und Gestaltung: Klein und Neumann, Iserlohn